

PROMISES OF MONSTERS

25.5.-2.7.2017

Kunstverein Hildesheim



Alice Peragine

d-n-e

Lu Yang

Marcin Pietruszewski

Marianne Vlaschits

Michaela Melián

Pinar Yoldas

Larissa Sansour &

Søren Lind

Marie-Eve Levasseur

Stephanie Comilang

Wanuri Kahiu

Promises of Monsters

»Die Grenze, die gesellschaftliche Realität von Science Fiction trennt, ist eine optische Täuschung«¹

schrieb die Biologin und Philosophin Donna Haraway bereits 1985 in ihrem viel zitierten Manifest für Cyborgs. Ihr Essay fordert auch heute noch dazu auf, den Zusammenhang von Fiktion, Erkenntnis und der Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeiten zu überdenken.

Die Ausstellung *Promises of Monsters* setzt sich mit dem Potential des Geschichtenerzählens auseinander. Im Mittelpunkt steht das Genre der Science Fiction. Die Verhandlung technologischer und gesellschaftlicher Zukunftsvisionen ist heute aktueller denn je. Nicht nur, weil sich frühere Techno-Fantasien, etwa von selbstfahrenden Autos und denkenden Computern, nach und nach zu erfüllen scheinen - sondern auch, weil das Genre alle Mittel bereitstellt, um den Einfluss von Technologie im persönlichen sowie gesellschaftlichen Kontext kritisch zu reflektieren und ihr emanzipatorisches Potential auszuloten.

Das Geschichtenerzählen war und ist ein machtvolleres Mittel, das direkt auf die Realität zurückwirkt. So konstatiert die Literaturwissenschaftlerin Kathrin Röggla:

»Narration ist realitätsmächtig. Sie ist ausgewandert aus der Literatur - hinein in Wirtschaft und Politik.«²

Entscheidungen würden hier zunehmend auf Grundlage von Spekulationen auf Zukunftsszenarien gefällt. Daher gelte es, sich die Strategie des spekulativen Geschichtenerzählens bewusst anzueignen und "mit viel Fantasie wieder Utopien

zu entwerfen und die Zukunft nicht als etwas Starres zu begreifen". Wenn die Zukunft aktuell also als dunkles Risikoszenario beschrieben wird, auf dessen Eintreten wirkmächtig spekuliert wird, dann können und müssen künstlerische Narrationen Zukunftsvisionen zurückerobern.

Hier setzen die Geschichten der Visionary Fiction an. Sie verbinden Spekulation auf zukünftige Lebenswelten mit der kritischen Betrachtung ganz realer Formen von sozialer Herrschaft und gesellschaftlicher Ungleichheit. Die Autorin und Aktivistin Walidah Imarisha schreibt:

»It allows us to imagine possibilities outside of what exists today. The only way we know we can challenge the divine right of kings is by being able to imagine a world where kings no longer rule us - or do not even exist.«₃

Auch in der Gegenwartskunst finden sich aktuell viele Künstler*innen, die die Bilderwelten und Erzählstrategien der Science Fiction sowie der Visionary Fiction zum Ausgangspunkt nehmen, um über die Möglichkeiten der Technik und ihre machtvollen Potentiale zu spekulieren.

Der Titel der Ausstellung verweist auf ein im Jahr 1992 erschienenes Essay Haraways, *The Promises of Monsters*, in welchem sie deutlich macht, dass hegemoniale Erzählungen auch anders oder gänzlich neu geschrieben werden können. Dabei hebt sie das emanzipatorische Potential der Science Fiction hervor. Das Geschichtenerzählen wird hier als ein mögliches 'Werkzeug' der Selbstermächtigung vorgestellt, durch dessen Einsatz es gelingen kann, mit bestehenden Kategorien sowie tradierten Vorstellungen von Körper, Identität und Geschlecht zu brechen und kulturelle Repräsentationsmuster zu überschreiben. Diese Praxis erscheint als spekulative Suchbewegung, durch die eine „abwesende, aber viel-

leicht mögliche andere Gegenwart“ beschreibbar wird. Hier haben all jene einen Platz, die Haraway als „un/an/gepasste Andere“ bezeichnet, Monster der Uneindeutigkeit, die dominierende Regelsysteme außer Kraft setzen und diese durch eine Vielzahl möglicher Perspektiven ersetzen. Dabei spielt die Zeitlichkeit eine wichtige Rolle: Indem auf das Zukünftige spekuliert wird, kann sowohl das Vergangene als auch das vermeintlich Gegenwärtige im Jetzt neu verhandelt werden.

Neben den Schriften Donna Haraways, deren *Manifest für Cyborgs* (1985) zur Wegmarke des frühen Cyberfeminismus wurde, stellt auch das Xenofeministische Manifest des Kollektivs Laboria Cuboniks einen gedanklichen Bezugspunkt der Gruppenausstellung dar. Das 2015 veröffentlichte Manifest gilt als theoretische Grundlage zur Wiederbelebung eines emanzipatorischen Denkens und Handelns an der Schnittstelle von feministischer Theorie und Technologie.

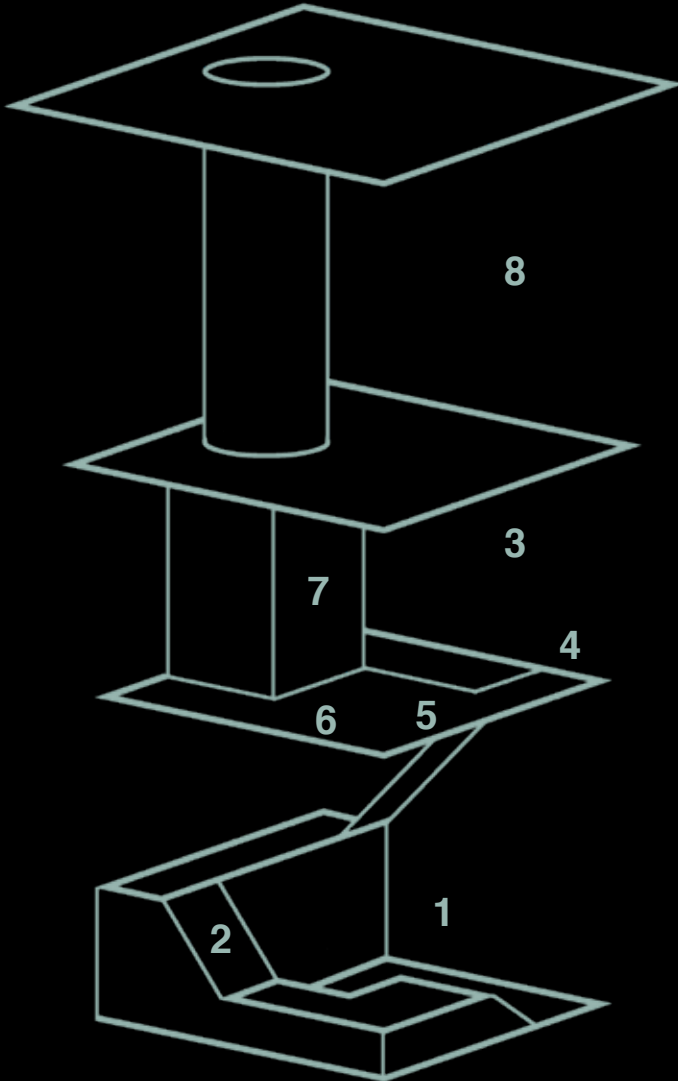
Davon ausgehend verstehen wir *Promises of Monsters* als Ort der kulturellen Praxis und Raum für gemeinsame kritische Reflexion sowohl über aktuelle Formen wirtschaftlicher, politischer, kultureller und technologischer Hegemonien als auch über mögliche Alternativen. Der Ausstellungsraum ist also nicht nur als Präsentationsfläche für zeitgenössische Kunst, sondern darüber hinaus als Kontaktzone konzipiert, in der sich (gemeinsame) Begegnungen mit dem Unerwarteten, Fremden und Zukünftigen ereignen. Er hält außerdem Nischen bereit, in denen verweilt, gelesen und diskutiert werden kann.

Begleitet von einem umfangreichen Rahmenprogramm mit Workshops, Führungen, Diskussionen, einer performativen Intervention, einem Film- und einem Hörspielabend sowie einem Thementag zu aktuellen Strömungen des Technofeminismus wollen wir mit der Ausstellung Impulse für Gespräche über Gegenwärtiges und Zukünftiges geben und mit Werken der zeitgenössischen Kunst Momente des Neudenkens anregen.

- 1 Haraway, Donna: Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften. In: Haraway, Donna: Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen. Frankfurt a. M. und New York, 1995. S. 33-72. (Erstmals erschienen unter: Haraway, Donna: Manifesto for Cyborgs: Science, Technology, and Socialist Feminism in the 1980's. In: Socialist Review 80. 1985. S. 65-108.), online unter: http://www.medientheorie.com/doc/haraway_manifesto.pdf.
- 2 Deutschlandfunk: Utopie in der Literatur. Geschichten als Möglichkeitsraum. Kathrin Röggla im Gespräch mit Frank Meyer, Beitrag vom 19.12.2016, online unter: http://www.deutschlandradiokultur.de/utopie-in-der-literatur-geschichten-als-moeglichkeitsraum.1270.de.html?dram%3Aarticle_id=374278.
- 3 What is 'Visionary Fiction?': An Interview with Walidah Imarisha, in: EAP: THE MAGAZINE, online unter: <http://exterminatingangel.com/eap-the-magazine/what-is-visionary-fiction-an-interview-with-walidah-imarisha/>.

Kehrwiederturm

9



- 1 Pinar Yoldas, *An Ecosystem of Excess*, 2014, Skulpturen, verschiedene Materialien
- 2 Marianne Vlaschits, *Stardance*, 2016, Video, 08'47
- 3 Alice Peragine, *Safe Space For A Soft Crash*, 2017, Raumgestaltung, darin: *Backstraps (6) – your portable and wearable gear for cold and hard environments*, Aluminium-Matten, Schaumstoff, Trimmleine, Kinesio-Tape, Teller-Aufhänger. Dämmplatten (Polystyrol-Extruderschäum), Taschenlampen, mp3-Player, Kupferkabel, Kopfhörer
- 4 Marcin Pietruszewski, (*dia*)*grammatology of space*, 2016, Libretto: Virginia Barratt, Katrina Burch (aka yonneda.lemma) und Helen Hester, Komposition und Produktion: Marcin Pietruszewski, Artikulatorische Synthese: Paul Boersma und David Weenink, Sprachsynthese-Design: Marcin Pietruszewski in Zusammenarbeit mit dem Centre for Speech Technology Design (Universität Edinburgh, Produktion: DISK-CTM/ Deutschlandradio Kultur, Länge: 37'59
- 5 Michaela Melián, *Electric Ladyland*, 2016, Hörspiel, Sprecher: Christos Davidopoulos, Juno Meinecke, Damian Rebgetz, Steven Scharf, Chor: Miriam von Aufschneider, Anton Winstel, Antonia Wirth, Moritz Zehner, Gesang: Maximiliane Reichart Violine: Ruth May, Komposition und Realisation: Michaela Melián, BR 2016, Länge: 57'12
- 6 d-n-e, *Intro (Logic Of XF)*, 2016, Hörstück, Länge: 02'41
In The Long Game Of History, 2016, Hörstück, Länge: 03'15
XF Inoculates, Hörstück, 2016, Länge: 01'34
Nothing Of Nature, 2016, Hörstück, Länge: 03'42
No More Futureless Repetition, 2016, Hörstück, Länge: 04'25
Endocrinological, 2016, Hörstück, Länge: 03'48
Tear Down The Shrine, 2016, Hörstück, Länge: 4'14
- 7 Michaela Melián, *Electric Ladyland*, Animation, 2017, Länge: 28'06
- 8 Alice Peragine, *Soft Core - Audio/Visual Room*, 2016, Installation, darin: *Closed Circuit (Decelerated)*, Raumspezifische Multimedia Installation, Dia Projektor Loop, 80 Dias, Kontaktmikrofon, Glaskasten, Kupferkabel, Mischpult, Walkie Talkies, Micropol Gipsabdruck (Negativ), Taschenlampe, Acryl/Silikon Otoplastiken, Maße variabel
Viewfinder, Videoloop, Camcorder Monitor 7mm Ø, DVD Player
Translucent, 2017, Performance und Interaktion mit diversen Objekten vom Audio/Visual Room und Safe Space for a Soft Crash, Performerinnen: Johanna Landt und Alice Peragine
- 9 Marianne Vlaschits, *Venus City*, 2016, digitaler Print auf Seide, 1800 x 270 cm, Sound: Rana Farahani

Pinar Yoldas

Pinar Yoldas ist Künstlerin und Wissenschaftlerin. Ihre Arbeiten berühren Felder biologischer und technologischer Forschung, mit einem Fokus auf Posthumanismus, Öko-Nihilismus, feministischer Technowissenschaft und dem Anthropozän.

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die Künstlerin mit synthetischen Materialien und der Verschmutzung der Ozeane mit Plastikmüll. Ausgangspunkt ist der real existierende „Great Pacific Garbage Patch“, ein gigantischer Müllstrudel aus mehreren Millionen Tonnen Kunststoffmüll im Nordpazifik. Pinar Yoldas betrachtet diesen Ort als Zone des Austausches zwischen Organischem und Synthetischem sowie Raum der Fusion von Natur und Kultur. Sie geht der Frage nach, welche zukünftigen Lebensformen sich aus dem Plastik-Schlamm heutiger Ozeane, in der ‘Plastisphäre’, entwickeln würden. Im Rahmen des Projektes *An Ecosystem of Excess* ersinnt Yoldas ein posthumanes und von Überfluss geprägtes Ökosystem, das die biologische Taxonomie einer neuen, fiktiven Spezies mit einschließt. Sie stattet Insekten, Reptilien und Vögel mit Organen aus, die es ihnen ermöglichen, Plastik aufzuspüren und zu verdauen, sodass sie in der ‘Plastisphäre’ überleben können. Der *Stomaximus* beispielsweise besitzt die Fähigkeit, Plastikpartikel als Nahrung aufzunehmen und mithilfe spezieller Bakterien zu zersetzen. Wie realitätsnah Yoldas’ Imagination ist, zeigt die kürzliche Entdeckung einer Raupe¹, die den Kunststoff Poly-Ethylen fressen und verdauen kann.

¹ [Es handelt sich hierbei um die Larven der Wachsmotte. Siehe: <http://www.deutschlandfunk.de/abbau-von-plastiktueten-die-kleine-raupe-nimmersatt>](http://www.deutschlandfunk.de/abbau-von-plastiktueten-die-kleine-raupe-nimmersatt)
[letzter Abruf am 14.5.17]

Michaela Melián

Die Animation, die im Mezzanin des Kunstvereins Hildesheim zu sehen ist, beruht auf Zeichnungen, die Michaela Melián für die fünf Meter hohe und 140 Meter lange Wand des Kunstbaus im Lenbachhaus München angefertigt hat. Das komplexe Motiv wurde dort 2016 als Teil einer Raum- und Klanginstallation im Rahmen ihrer Einzelausstellung *Electric Ladyland* präsentiert.

Den Betrachtenden eröffnet sich ein weites Panorama visueller Kultur- und Technikgeschichte: Langsam gleitet der Blick über ein vielschichtiges Gefüge aus mechanischen Gerätschaften, spiralförmigen Elementen, Laborutensilien und Gestalten, deren Körper halb Mensch, halb Roboter zu sein scheinen. Für ihre großflächige Zeichnung dienten Melián Skizzen von Leonardo Da Vinci, Visualisierungen aus Molekularbiologie und Hirnforschung sowie literarische Illustrationen und Darstellungen aus der Popkultur als Vorlage.

Indem die Künstlerin mythische Motive und Narrative der Technikgeschichte grafisch seziert und neu anordnet, entwickelt sie ihre eigene kritische Erzählung. So ging der Arbeit eine ausgiebige Diskurs- und Bildrecherche voraus, die Melián zu einem dichten Teppich visueller Bezüge verwoben hat. Technik und Technologien erscheinen als Paradigmen, die Gesellschaft, Wissenschaft und Körper durchdringen.

Für die Ausstellung im Lenbachhaus entwickelte Melián das Hörspiel *Electric Ladyland*, das die künstlerische Auseinandersetzung auf der akustischen Ebene fortführt und nun in der Ausstellung *Promises of Monsters* wieder aufgeführt wird. Den Ausgangspunkt stellt die Arie der *Olympia* aus dem zweiten

Akt der Oper *Hoffmanns Erzählungen* (uraufgeführt 1881) von Jacques Offenbach dar. Im Mittelpunkt steht die lebensgroße und begehrenswerte Automatenpuppe Olympia aus E.T.A. Hoffmanns phantastischer Erzählung *Der Sandmann* (1816). Es handelt sich um eine der frühen Darstellungen weiblicher Maschinenmenschen, in der die Angst vor der Übermacht des ‚Anderen‘ in doppelter Form - als weibliche und technische - in der Figur der Maschinenfrau zusammenfällt. „[I]n der Tradition der Reproduktion des Selbst durch die Reflexion im Anderen, hat sich die Beziehung von Organismus und Maschine immer als Grenzkrieg dargestellt“, schreibt Donna Haraway in ihrem *Manifest für Cyborgs* (1985). Sie konstatiert, dass die Imagination zu einem dieser umkämpften Territorien gehört, auf denen die Definition von Kategorien entschieden wird. Auch das Bild der Olympia entspringt diesem Territorium, das in Bezug auf dominante Techniknarrative meist von männlichen Geschichtenerzählern beherrscht und in Film, Literatur und Kunst immer wieder reproduziert wird.

Mit dem Hörspiel führt Melián die Verhandlung von Technikgeschichte(n) auf der Klangebene fort. Um eine rhythmische Grundstruktur zu erzeugen, legte Melián den Klang eines Metronoms sowie Töne eines Echolots übereinander. So werden Apparate zur Kontrolle und Vermessung von Raum, Zeit und Körper auf ihre akustische Wirkung hin befragt. Die Fülle inhaltlicher Bezüge, die in den verschiedenen Klangebenen und Sprachspielen ihre akustische Entsprechung finden, setzt sich schließlich in den Köpfen der Hörenden zu einem Mosaik der Bilder zusammen.

Das Hörspiel *Electric Ladyland* (2016) wird am 25. Mai um 19 Uhr in Zusammenarbeit mit BR Hörspiel und Medienkunst in der Ausstellung aufgeführt. Davor findet um 18 Uhr ein Rundgang durch die Ausstellung mit den Kuratorinnen statt.

Marcin Pietruszewski

Der Komponist, Sound- und Performancekünstler Marcin Pietruszewski komponiert abstrakte Klangkunstwerke und experimentiert dabei mit den Möglichkeiten der Computermusik, Psychoakustik und Sprachsynthese. Seine Kompositionen gleichen komplexen Klangarchitekturen: Durch die Kombination verschiedenartiger Soundelemente lässt er akustische Räume entstehen, in denen er musikalische, politische und philosophische Bezüge miteinander verbindet.

Das Stück *(dia)grammatology of space* (2016) komponierte der Künstler auf Grundlage eines Librettos von Helen Hester (Laboria Cubonics), Katrina Burch (d-n-e) und Virginia Barratt (VNS Matrix). Er begibt sich damit auf die Suche nach der Möglichkeit, die Gedankenexperimente des Xenofeminismus akustisch umzusetzen. Seine Klangkostellationen bestehen auf die Empfänglichkeit für alles Fremde, Neue und Andere. In *(dia)grammatology of space* setzt sich Marcin Pietruszewski vor allem mit der Frage auseinander, ob Entfremdung als bewusste Strategie der Emanzipation eingesetzt werden kann, um sich Essentialismen und der Idealisierung des "Authentischen" zu widersetzen.

d-n-e

d-n-e sind Katrina Burch und Donatas Tubutis. Sie arbeiten mit Sound und Text.

Wie navigieren wir durch die Komplexität? Wohin sollen wir unsere Ohren richten und wie teilen wir unsere Kapazitäten ein, um zuzuhören, anstatt Begrenzungen nur zu beklagen oder uns misszuverstehen? Welche anderen möglichen Welten können wir uns durch das Zuhören vorstellen? Können Klänge politisch sein?

Das Künstler*innenduo Katrina Burch und Donatas Tubutis, die unter dem Namen *d-n-e* zusammenarbeiten, haben das Xenofeministische Manifest von Laboria Cuboniks vertont. In einer mehrteiligen Soundarbeit und der Lecture-Performance *Xenoethics* befragen sie die Möglichkeit der akustischen Vermittlung komplexer theoretischer Zusammenhänge. Mit ihren Arbeiten wollen sie die Kanäle der sinnlichen Wahrnehmung hacken und die Hörer*innen für ein lustvolles Zuhören sensibilisieren. In der Ausstellung sind die Vertonungen des Xenofeministischen Manifests zu hören.

Alice Peragine

Alice Peragine beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit Situationen, Handlungen und Worten des Übergangs. Davon ausgehend inszeniert sie Choreografien und Szenarien, in denen Körper, Materialien, Objekte und Apparate miteinander interagieren. In ihren multimedialen Installationen und performativen Eingriffen lässt sie ein fragiles Netzwerk der Assoziationen entstehen, das menschliche und nicht-menschliche Akteur*innen in mächtigen Kreisläufen der Eingabe und Kontrolle miteinander verbindet.

Für den Kunstverein Hildesheim hat Peragine das Raumkonzept *Safe Space For A Soft Crash* (2017) entwickelt. Das Konzept verfolgt die Idee, die Ausstellung als Kontaktzone zu denken, welche Möglichkeiten zur Diskussion und Begegnung schafft. Ausgehend von der Frage nach der Wechselwirkung zwischen Schutz und Begrenzung, verhandelt Peragine die Ambivalenz von dem Bedürfnis nach Geborgenheit und der Behauptung von Sicherheit, in welcher bereits Strukturen von Kontrolle, Isolation und Gewalt angelegt zu sein scheinen. Im Kunstverein legt sie ihren Fokus auf eine Rauminszenierung, die eine Atmosphäre der Behaglichkeit transportiert und befragt dabei die suggestiven Qualitäten der eingesetzten Materialien.

In der zweiten Etage des Kunstvereins ist die Installation *Soft Core - Audio/Visual Room* (2016) zu sehen. Im Raum stehen sich ein Diaprojektor und ein Mischpult gegenüber. Das Magazin des Projektors kreist in einem endlosen Loop. Die projizierten Dias zeigen einzelne Frames eines Found Footage Videos, das zu Forschungszwecken mit einer Hoch-

geschwindigkeitskamera aufgenommen wurde. Zu sehen ist das Aramidgewebe einer schusssicheren Weste, das von einem Projektil durchdrungen wird. Begleitet wird der Ablauf der Bilder vom unaufhörlichen Klicken des Projektormagazins. Das Klicken wird am Projektor von einem Kontaktmikrofon abgenommen und über das Mischpult an mehrere im Raum verteilte Walkie Talkies übertragen, die so den akustischen Effekt im Raum verstärken.

Im Rahmen des Thementages wird Alice Peragine am 17. Juni performativ mit den ausgestellten Objekten und Apparaten innerhalb des *Audio/Visual Rooms* (2016) und des *Safe Space For A Soft Crash* operieren. Für die Performance *Translucent* (2017) dient die räumliche Konstellation der Künstlerin als Versuchsanordnung, um das Potential der Verknüpfung verschiedenartiger Entitäten – seien sie menschlich oder dinglich – zu erkunden: Welche Handlungsmacht besitzen Objekte und Materialien und welcher Akteur*innenstatus kann ihnen zugesprochen werden? Was ereignet sich an den Schnittstellen zum menschlichen Körper? Welche Informationen werden zwischen Menschen und Apparaten ausgetauscht und wie wirken diese Verbindungen auf die Konstitution von Identität und Begehren?

Durch die Intervention generiert die Künstlerin temporäre Zwischenzustände, in denen tranceartige Momente des Kontrollverlusts möglich werden und sich die Grenzen zwischen binären Kategorien aufzulösen beginnen. Die Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt sowie Mensch und Maschine werden dabei infrage gestellt.

Marianne Vlaschits

Marianne Vlaschits kreiert Multimedia-Installationen, Malereien und Performances, die sich um die Verheißung des Exotischen und Schönen, um die Anziehung und Verwerfung von Körpern und um die Suche nach neuen Erzählungen von Wahrheit und Erlösung drehen. Am Anfang dieser Suche steht häufig ein zweidimensionales Bild, das Vlaschits installativ und performativ erweitert. Dafür bedient sie sich aus dem Archiv aktueller und historischer Bilder, Mythen und Phantasmen und kombiniert diese mit Sujets aus antiker Mythologie und queerer Kultur. Der menschliche Körper als umkämpftes Terrain der Zuschreibungen nimmt dabei häufig eine zentrale Stellung ein. Zum Ausdruck kommt die Sehnsucht nach den verborgenen Utopien und Parallelwelten des Selbst, wobei jedoch stets ein Bezug zur gesellschaftspolitischen Wirklichkeit bestehen bleibt.

In Vlaschits' erstem Animationsvideo *Stardance* (2016) sind schwebende, bunte Formen zu sehen, die sich mal schneller, mal langsamer bewegen und verändern. Sie formieren sich zu comichaften Figuren, werden wieder abstrakt und gerinnen zu psychedelischen Formationen. Dazu spricht eine Stimme aus dem Off, die zunächst flüsternd, dann immer eindringlicher von Partikeln, Sternenstaub, Energien und nicht zuletzt vom menschlichen Körper erzählt. Die Stimme offenbart sich als Kosmos, der ein Du adressiert und über den Standpunkt des*der Betrachter*in im Universum reflektiert.

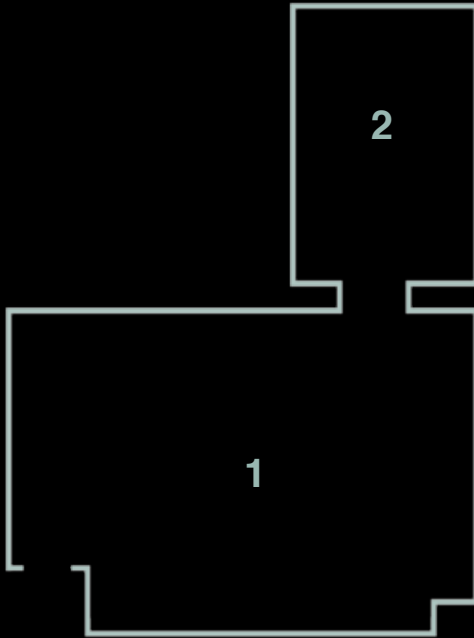
Die Installation *Venus City* (2016) erzählt die Geschichte von dem Raumschiff Atana, das mit einer weiblichen Besatzung auf einem unbekanntem Planeten landet und dort eine schwe-

bende Stadt vorfindet. Teil der Installation ist ein seidener, mit einer computergenerierten Wolkendecke bedruckter Vorhang, der auf ganzer Höhe von der Decke herab hängt und sich organisch durch den Raum schlängelt. Über der golden-grünlich schillernden Wolkendecke des Vorhangs schweben Gebilde, die sowohl barocken Keramiken als auch futuristischen Designs aus Computerspielen ähneln und gleichzeitig Assoziationen mit Blutplättchen oder Körperteilen wecken. Am Boden des Raumes umspielt wolkiger Nebel den Vorhang. Der Sound hüllt den Raum sphärisch ein.

Die raumgreifende Installation bildet die Fortsetzung von Vlaschits' Arbeit *A disturbance traveling through a medium*, die 2016 in der DUVE Galerie in Berlin gezeigt wurde und in der das Szenario einer weiblichen Raumfahrtmission zum Mars verfolgt wird. Der Galerieraum wurde dort zum Inneren eines Raumschiffes transformiert, das sich in der fernen Zukunft auf einer interstellaren Reise befindet. Es ging, wie der Titel andeutet, um Störungen eines herrschenden Zustandes und darum herauszufinden, was eine Veränderung für Folgen haben kann. In *Venus City* ist das Raumschiff gelandet und die Raumfahrerinnen setzen ihre Reise und die Erkundung neuer Lebens- und Denkmodelle fort.

Dabei vermischen sich utopische Fantasiewelt und Szenarien aus der aktuellen Raumfahrtforschung. Das Projekt 'HAVOC' (high altitude venus operational concept) der NASA, bei dem zeppelinähnliche Stationen entwickelt werden, die das Leben in der Atmosphäre der Venus ermöglichen sollen, ist nur eine der Referenzen, die sich in der Geschichte von *Venus City* verbergen. Das stereotyp-männliche Bild Entdeckers wird hier umgedreht und mit der Vorstellung einer weiblichen Vormachtstellung im Weltall gespiegelt.

KUNSTRAUM 53



- 1** Lu Yang, *Uterus Man*, 2013, 3D-Animation, Video, Musik von Square Loud, Länge: 11'20"
- 2** Lu Yang, *Uterus Man*, game, 2014, Computerspiel, MDF-Platten, Digitaldruck, 24"-Monitor, Computer, Joystick, 206 × 69 × 89,5 cm, Tokita Takuya gewidmet

Lu Yang

Die Multimedia-Künstlerin Lu Yang beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit dem Einfluss von Wissenschaft und Religion auf menschliche Wahrnehmung und alltägliches Handeln. In ihren Arbeiten greift sie biologische oder medizinische Szenarien auf, die sie ins Fantastische, Absonderliche und Provokante ausweitet, ohne sich dabei um Normen, Konventionen und die dahinter stehenden Rollenbilder zu kümmern.

Für die Arbeit *Uterus Man* (2013) entwarf Yang eine*n geschlechtslose*n Superheld*in im Stil japanischer Animes, deren*dessen Superkräfte und Waffen sich von den weiblichen Geschlechtsorganen ableiten.

So bewegt sie*er sich auf einem uterusförmigen Raumschiff durch ein Computerspiel-Szenario, bekämpft seine*ihre Gegner*innen mit DNA-Convertern, Eizellen-Lichtwellen und tödlichen Föten. Dazu trägt sie*er einen mit Menstruationsblut betriebenen Düsenantrieb an den Füßen. Der Uterus wird zum starken, formgebenden Element und zur sichtbaren Kraft im All.

Lu Yang deutet Symbole weiblicher Fruchtbarkeit radikal um und setzt sich somit über vermeintlich biologische Grenzen und Hierarchien hinweg. Der behaupteten 'Natürlichkeit' von biologischer Zweigeschlechtlichkeit, Reproduktion und Körpern setzt die Künstlerin eine fiktive Welt jenseits stereotyper Genderrollen entgegen.

Veranstaltungen

Mittwoch, 24.5.

ERÖFFNUNG IM KEHRWIEDERTURM

in Anwesenheit der Künstlerinnen
Alice Peragine und Marianne Vlaschits
19 Uhr

Donnerstag, 25.05.

AUSSTELLUNGSRUNDGANG

mit den Kuratorinnen Lisa Paland,
Nada Schroer, Nora Brünger
18 Uhr

HÖRSPIELABEND

Michaela Melián
Electric Ladyland
19 Uhr

Das Hörspiel *Electric Ladyland* nimmt die Arie der Olympia im zweiten Akt der Oper Hoffmanns Erzählungen. Les Contes d'Hoffmann von Jacques Offenbach zum Ausgangspunkt. Die Figur der Automatenpuppe, die bereits bei E.T.A. Hoffmann auftaucht, ist begehrenswert und kann bezaubernd tanzen, bringt jedoch nur die Silbe „Ach“ hervor. Michaela Melián kreiert eine Welt des Klangs, in der technoide Frauenbilder, technische Mythen und Mensch-Maschine-Beziehungen verhandelt werden. In Zusammenarbeit mit BR Hörspiel und Medienkunst.

Dienstag, 6.6.

ERÖFFNUNG IM KUNSTRAUM 53

Lu Yang, Uterus Man
19 Uhr

Freitag, 09.06.

WALK IM ÖFFENTLICHEN RAUM

CoMOONity
in Kooperation mit PROSANOVA |17
20 - 1 Uhr

Die Ausstellung ist im Rahmen von PROSANOVA |17 - Festival für junge Literatur als Station der Veranstaltung CoMOONity bis 1 Uhr nachts geöffnet.

Samstag, 17.06.

THEMENTAG

“Eine affirmative Kreatur in der Offensive” - Annäherungen an Techno-, Cyber- und Xenofeminismus

Die ersten Sätze des Xenofeministischen Manifests des Kollektivs Laboria Cubonics, das 2015 zunächst online und dann im Sammelband “*dea ex machina*” in der Reihe “*Spekulation*” des Merve Verlags publiziert wurde, startet von einem imaginativen Nullpunkt in der Gegenwart und entwickelt von dort aus Forderungen für eine gendergerechte Zukunft. Das Manifest, dessen theoretische Vorgeschichte weit über den Cyberfeminismus der 90er Jahre bis hin zu den Schriften von Ada Lovelace zurückreicht, versteht sich zum einen als Aktualisierung des Technofeminismus, zum anderen als feministische Antwort auf die cis, weiß und männlich dominierten philosophischen Ansätze des Akzelerationismus.

Im Kontext der Gruppenausstellung *Promises of Monsters* möchten wir der Frage nachgehen, wie ein praktizierter Technofeminismus in den verschiedenen, miteinander verwobenen Feldern der Kunst und kuratorischen Praxis, des Aktivismus, der Wissenschaft und der Technologieentwicklung aussehen könnte.

Was kann unter praktiziertem Technofeminismus verstanden werden? Wie könnte ein feministischer Einsatz von Technologien aussehen? Welche Rolle spielten und spielen künstlerische Artikulationsformen bei der Ausgestaltung des Cyber- und Technofeminismus in der Praxis?

WORKSHOP Ausgehend von den in der Ausstellung
mit Josefine Soppa und präsentierten Kunstwerken wird der
Laura Bleck Workshop den “realitäts-wirksamen”
12 – 16 Uhr Potenzialitäten und weltgestaltenden
Impulsen von künstlerischen und kuratorischen Ausdrucks- und Erzählweisen nachgehen. Können technologische Visionen und Zukunftsspekulationen Werkzeuge darstellen, Alternativen zu hegemonialen Narrativen zu entwickeln?

Alice Peragine untersucht in ihren künstlerischen Arbeiten die Auswirkungen institutionalisierter Machtverhältnisse auf Körper und Subjekt. Im Kunstverein Hildesheim wird sie ihre multimediale Rauminstallation *Soft Core - Audio/Visual Room* und die Raumgestaltung *Safe Space For A Soft Crash* interaktiv erweitern und dabei die Übergänge und Übertragungsprozesse zwischen einzelnen Geräten und Objekten mit anderen Entitäten im Raum befragen.

PERFORMANCE

Translucent
von Alice Peragine
17 Uhr

DISKUSSION

mit Claude Draude, Kathrin Audehm,
Ulla Heinrich, Konstanze Schütze
und Alice Peragine
18 – 20 Uhr

Das Gespräch verfolgt eine Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Strömung des Technofeminismus aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven.

Sonntag, 02.07.

AUSSTELLUNGSRUNDGANG

15 Uhr

FILMABEND

Feminist Sci-Fi Shorts
in Kooperation mit dem &büro
19 Uhr

Das Screening zeigt eine Auswahl von Science-Fiction-Kurzfilmen, die eine feministische Erzählperspektive einnehmen.

Feminist Sci-Fi Shorts

Marie-Eve Levasseur

In *An Inverted System to Feel (your shared agenda)* unterhalten sich ein Mädchen und das noch intakte System eines ausrangierten Motherboards über fiktive Zukunftstechnologien. Das Computersystem, das immer noch eine externe Festplatte bewohnt, ist längst überflüssig geworden. Die Technologie ist mittlerweile unter die Haut gedrungen: In Tattoostudios spritzen Ingenieur*innen winzige Nanopartikel mit einer Nadel unter die Haut der Klient*innen. Die tragbaren Microcomputer fusionieren mit der weichen Oberfläche und sammeln dort Informationen über den Menschen. Doch ist es unter diesen Umständen noch möglich, die Kontrolle über die eigenen Daten zu behalten?

***An Inverted
System to Feel
(your shared
agenda)***

7'10, 2016

Stephanie Comilang

Der Film *Lumapit Sa Akin, Paraiso (Come to Me, Paradise)* erzählt vom Alltag philippinischer Arbeitsmigrantinnen aus der Sicht der Drone Paraiso. Sie folgt den drei Protagonistinnen Irish, Lyra und Romylyn während ihrer freien Zeit durch Hong Kong, wo sie als billige Servicekräfte Geld für sich und ihre Familien verdienen. An den Wochenenden versammeln sich die Frauen auf öffentlichen Plätzen in improvisierten Unterkünften, um sich auszutauschen, mit ihren Angehörigen zu kommunizieren und sich von der Arbeit in der Fremde zu erholen. In diesen Momenten der Nähe nutzt die Drone die Gelegenheit, um Fotos und Videos der vergangenen Woche an Familie und Freunde in der Ferne zu übermitteln. Der Film verwebt fiktionale und dokumentarische Elemente mit dem persönlichen Footage der Frauen, so dass

***Lumapit Sa Akin,
Paraiso (Come to
Me, Paradise)***
25'46, 2016
Musik: Why Be,
Sky H1, Elysia
Crampton

eine intime Erzählung über Zugehörigkeit, Entwurzelung und die Realität des migrantischen Arbeitsalltags entsteht. Der Soundtrack zum Film wurde von dem Produzenten Why Be aufgenommen.

Wanuri Kahiu

In einer post-apokalyptischen Welt lebt die Wissenschaftlerin und Museumskuratorin Asha in einem unterirdischen Trakt, der zum Wohnraum der ehemaligen Bewohner*innen von Nairobi geworden ist. An der Oberfläche ist alles Leben erloschen. Vegetation und Zivilisation sind einer nicht enden wollenden Einöde aus Sand und Geröll gewichen. Doch eines Tages erhält Asha ein Paket mit einer geheimnisvollen Erdprobe. Als sich herausstellt, dass die Substanz jedweden Samen zum Sprießen bringt, macht sich Asha auf die Suche nach dem

Pumzi verheißungsvollen Ort - gegen den Willen der Obrig-
21', 2009 keiten...

Larissa Sansour & Søren Lind

Der Film *In the Future They Ate from the Finest Porcelain* thematisiert, wie Archäologie und Geschichte zu Waffen im Kampf um Territorien werden. Die Protagonistin, die sich in eine Kutte gehüllt durch eine karge Steppe bewegt, bezeichnet sich selbst als Kämpferin in einer "narrativen Widerstandsgruppe". Diese vergräbt Gegenstände aus feinem Porzellan in der Erde, um in der Zukunft die Existenz einer fiktiven Volksgruppe zu beweisen und somit Anspruch auf das Land erheben zu können. Im Film werden die Aufnahmen von apokalyptischen Landschaften mit computergenerierten Bildern kombiniert und von einem Interview der Anführerin begleitet, in dessen Verlauf sie den Zusammenhängen von

In the Future Mythos, Wissenschaft, Fiktion und Geschichts-
They Ate from the schreibung auf den Grund geht.
Finest Porcelain
29', 2015

Impressum

Promises of Monsters

25. Mai bis 02. Juli 2017

Kuratiert von

Lisa Paland, Nada Schroer,

Nora Brünger

Texte

Lisa Paland, Nada Schroer,

Nora Brünger

Kuratorische Assistenz

Charlotte Rosengarth

Grafiken

Charlotte Rosengarth

Korrektorat

Francisco Vogel

Grafikdesign

Lea Steinkampf

Bildnachweis

Marianne Vlaschits, Venus City,

Ausstellungsansicht, Kevin

Space 2016

Foto: Georg Petermichl,

courtesy the artist and Kevin

Space Vienna

© 2017 die Künstler*innen und

die Autor*innen

Alle Rechte vorbehalten.

Kunstverein Hildesheim

Kehrwiederturm

Am Kehrwieder 2

D-31134 Hildesheim

www.kunstverein-hildesheim.de

[https://promisesofmonsters.](https://promisesofmonsters.tumblr.com)

[tumblr.com](https://promisesofmonsters.tumblr.com)

Vorstand

Stiftung Universität Hildesheim

(1. Vorstand), Dr. Torsten

Scheid (2. Vorstand), Michael

Brockers (Schatzmeister), Anke

Lehrke (Schriftführerin)

Organisatorische Leitung des

Jahresprogramms

Francisco Vogel

Leitung der Kunstvermittlung

Maren Pfeiffer, Sophie Wiegel

Die Kuratorinnen danken:

Alice Peragine, Katrina Burch und Donatas Tubutis (d-n-e), Lu Yang, Marcin Pietruszewski, Marianne Vlaschits, Michaela Melián, Pinar Yoldas, Larissa Sansour, Søren Lind, Marie-Eve Levasseur, Stephanie Comilang, Wanuri Kahi, Francisco Vogel, Torsten Scheid, Lea Steinkampf, Charlotte Rosengarth, Maren Pfeiffer, Sophie Wiegel, Eva Reuter, Kathrin Audehm, Claude Draude, Ulla Heinrich, Konstanze Schütze, Amke Wollers, Julian Obertopp, Kerstin Rode, Teresa Heinzelmann, Paula Thomaka, Martin Fokken (Fridericianum Kassel), Carolina Nöbauer (Kevin Space Vienna), Ceren Yoldas, Johanna Landt, Nicolas Prey, Frederik Preuschoft, Arno Auer, Ole Schwabe, Josefine Soppa, Laura Bleck, Annika Lock, Marius Ertelt sowie unseren Förder*innen und Unterstützer*innen.

In Zusammenarbeit mit dem KUNSTRAUM 53, dem Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Hildesheim, dem Büro und HI_Queer.

Die Ausstellung wird gefördert durch die Stiftung Niedersachsen, das Land Niedersachsen, die Stadt Hildesheim, die Stiftung Universität Hildesheim, die Friedrich Weinhausen Stiftung und die Bürgerstiftung Hildesheim.

Das Rahmenprogramm der Ausstellung wird außerdem gefördert durch das Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Hildesheim. Das Vermittlungsprogramm wird gefördert durch das

in Zusammenarbeit mit:



gefördert von:



*»There's nothing new under the sun
but there are new suns.«*

– Octavia Butler, “Parable of the Trickster”



KEHRWIEDERTURM

Am Kehrwieder 2

31134 Hildesheim

25.5.-2.7.2017

KUNSTRAUM 53

Ottostraße 7

31137 Hildesheim

7.6.-27.6.2017

<https://promisesofmonsters.tumblr.com>